

**100 Jahre Dinse-
Orgel**

100 Jahre Dinse-Orgel

**Information über die
Geschichte der Orgel**

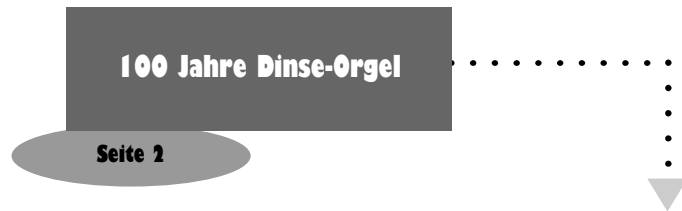


100 Jahre Dinse-Orgel

**Ev. Kirchengemeinde Berlin-Rosenthal
Hauptstraße 153
13158 Berlin**

**Tel.: 030/912 36 00 Fax: 030/912 089 71
rosenthal-wilhelmsruh@gmx.de**

Ev. Kirchengemeinde Berlin-Rosenthal
Hauptstraße 153
13158 Berlin



Die Orgel hat eine lange Geschichte. Zur Zeit des Alten Testaments gab es noch keine Orgeln, sondern einzig zusammenklingende Musikinstrumente ganz verschiedener Art, wie sie den 150. Psalm erfüllen und wie sie uns durch Ausgrabungsfunde bekannt sind.

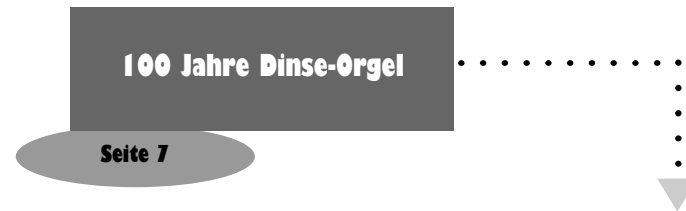
„Erst“ 246 vor Christus wird die erste Orgel erwähnt, die noch mit Wasser betrieben wurde. In der Antike hatte die Orgel mit Religion noch nichts zu tun: mit den antiken Orgeln wurde Musik für schöne Stunden gemacht, z.B. am Kaiserhof. Als 757 der Kaiser von Byzanz dem fränkischen Herrscher Pippin eine Orgel schenkte, wurde dies als etwas ganz Neues angestaunt. Sie spielte noch nicht im Gottesdienst sondern war für den Hausgebrauch bestimmt. Um 826 stellt Kaiser Ludwig der Fromme aus Venedig einen Priester, der für den Aachener Dom mit dem Kaiserthron eine Orgel nach griechischer Art bauen sollte. Und prompt starb eine Frau durch den „süßen Ton der Aachener Orgel“. Aber dann finden wir bald überall Orgeln zu denen allerdings bis vor nicht allzu langer Zeit „Bälgetreter“ gehörten, die der Orgel die nötige Luft zuführten.

Nach der Einführung der Reformation hat man überall an der Verbesserung und Erweiterung der Orgelwerke gearbeitet. In der Barockzeit machte die Orgelbaukunst entscheidende Fortschritte, zumal nun die großen Meister der Fuge zum Zuge kamen, wie besonders Johann Sebastian Bach, der fünfte Evangelist.

Unsere Dinse-Orgel hat eine viel kürzere Geschichte. Im Folgenden können Sie darüber einiges lesen. Viel Vergnügen!

Ihre Pfarrerin Christine Franke

(□□□□□□: □□□□□□□□ □□□□□□□□)



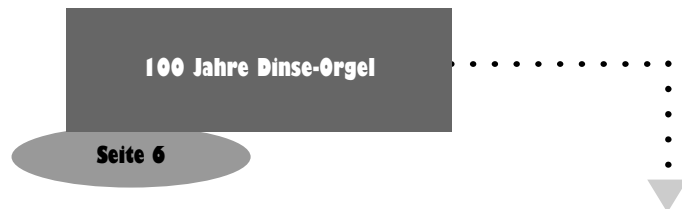
Während der vielen Jahre sind keine einschneidenden Veränderungen in der Zusammenstellung der Register und somit den klanglichen Zustand der Orgel vorgenommen wurde. Das ist nicht selbstverständlich, denn die Vorstellungen davon, wie eine Orgel klingen soll, erfahren im Laufe der Zeit immer wieder Änderungen. Gerade in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, angefangen in den 20er Jahren, entstand solch ein „Geschmackswechsel“. Diese Entwicklung läuft unter dem Begriff der Orgelbewegung, deren Vertreter sehr einflussreich wirkten. Das Klangideal des 19. Jahrhunderts, das sich in kleinem Rahmen auch in unserer Orgel widerspiegelt, galt als überholt.

Allzu harten Eingriffen dieser Zeit ist die Rosenthaler Orgel entgangen und so hat die Gemeinde nun nach der Generalüberholung ein wunderbar klingendes Instrument zur Verfügung. Wenn man ein wenig weiter sieht, in andere Gemeinden oder Landeskirchen, so ist das nicht mehr selbstverständlich.

Erfreuen Sie sich an dem Klang des Instruments und der Musik. Gelegenheit dazu gibt es immer neu im Gottesdienst und auch in Konzerten.

Kirchenmusikerin Anke Diestelhorst





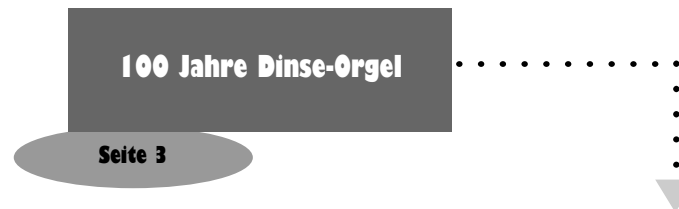
„Neuer — alter“ Klang, die Rosenthaler Orgel erklingt in erneuertem Zustand

Wer einmal Ende Oktober / Anfang November einen Blick in die Rosenthaler Kirche geworfen hat, dem bot sich ein chaotischer Anblick. Überall im Kirchenschiff lagerten die Einzelteile der Orgel, also vornehmlich die Pfeifen. Der Blick auf die Empore, hoch zur Orgel offenbarte ein entleertes Gehäuse.

Schon im letzten Jahr sind die, zum Erhalt des Instruments, notwendigen Arbeiten beschlossen worden. Die Werkstatt für Orgelbau Richard Rensch aus Lauffen am Neckar hat diese Arbeiten übernommen.

Angefangen von der Reinigung des Instruments, der Überholung der Pfeifen (knapp über 1.000 Stück), bis zum Austausch und der Reparatur von Einzelteilen und der Überarbeitung des Spieltisches (dort wo der Organist vor den Tasten sitzt), reichte die Palette der Arbeiten. Vielleicht hat sich der/die ein oder andere von Ihnen schon einmal dafür interessiert, wie so ein Orgel-System funktioniert; also: wie kommt eigentlich der Ton von der Taste schließlich zur entsprechenden Pfeife? Das hier im Einzelnen zu beschreiben würde den Rahmen dieses Heftes sprengen. Doch stellen Sie sich im Innern der Orgel ein ausgeklügeltes System von fein aufeinander abgestimmten Einzelteilen vor, das letztlich mit Hilfe des Windes (so nennt der Orgelbauer die Luft), der durch kleine Röhren geleitet wird, die Töne zum Klingen bringt.

Die Orgel in der Rosenthaler Kirche, wie auch das Instrument in Wilhelmsruh, sind von der Berliner Orgelbauwerkstatt der Gebrüder Dinse errichtet worden. Das Instrument in Rosenthal ist inzwischen rund 100 Jahre alt und in einem gut erhaltenen historischen Zustand.



Über die Orgel in der Ev. Kirche zu Berlin-Rosenthal

Die Orgel in der Dorfkirche in Rosenthal wurde 1902 von der Berliner Orgelbau-Anstalt Gebrüder Dinse gebaut. Sie wurde im Rahmen der damaligen Kirchnerweiterung in den neuen Turm eingepasst. Das Instrument mit pneumatischer Traktur verfügt über zwei Manuale und Pedal und besitzt 19 Register in romantischer Disposition:

I. Manual		II. Manual		Pedal	
1. Bordun	16'	9. Gedackt	8'	16. Subbaß	16'
2. Principal	8'	10. Aeoline	8'	17. Violon	16'
3. Hohlflöte	8'	11. Geigenprincipal	8'	18. Cello	8'
4. Gamba	8'	12. Concertflöte	8'	19. Bassflöte	8'
5. Rohrflöte	8'	13. Clarinette	8'		
6. Oktave	4'	14. Fugara	2'		
7. Gemshorn	2'	15. Flauto traverso	4'		
8. Progr. harm.	2-4f.				

Nebenzüge: Manualkoppel, zwei Pedalkoppeln, Mf, FF, Rücksteller sowie Glocke.

Der Tonumfang der Manuale ist C-f3 (54 Tasten), der des Pedals C-d1 (27 Tasten). Das Instrument hat 1013 Pfeifen.

Die Firma Gebrüder Dinse geht zurück auf Wilhelm Lang und Ferdinand Dinse, die sich, aus der Firma Carl August Buchholz' stammend, als Lang & Dinse 1839 selbstständig gemacht hatten. Dieser Betrieb wurde den Söhnen Ferdinand Dinses vererbt, die als Gebr. Dinse das Orgelbaugeschehen der zweiten Hälfte des 19. sowie Anfang des 20. Jahrhunderts in Berlin dominierten. Nachdem sie lange mechanische Kegelladenorgeln gebaut hatten, schwenkten sie ganz am Ende des 19. Jh. zum pneumatischen System um.

Während viele Orgeln aus dieser Zeit spätestens in den 50er und 60er Jahren des 20. Jh. klanglich gravierend umgebaut wurden, um dem Zeitgeschmack zu entsprechen, überlebte das Rosenthaler Instrument diese Phase bis auf Kleinigkeiten unverändert (das Gemshorn und die Fugara

100 Jahre Dinse-Orgel

Seite 4

wurde von 4' auf 2' geschoben, die Pfeifen der großen Oktave des Gemshorns sind in der Orgel eingelagert).

Das ursprüngliche Angebot umfasste 18 Register. Dinse ließ aber von Anfang an noch Platz für ein weiteres Register im 2. Manual. Schon ein Jahr später (1903) wurde eine klangschöne Clarinette 8' eingebaut. Dieses heute noch begeisternde Register erzeugt den Ton mit einer durchschlagenden Zunge, ähnlich einem Harmonium. Durch die aufgesetzten Resonatoren auf jeder Pfeife hat das Register aber einen kräftigen, kernigen Klang. Die charakteristische Klangfarbe kann mit der Bauweise einer aufschlagenden Zunge, die heute die übliche Form ist, nicht erreicht werden und stellt deshalb eine wertvolle Rarität dar.

Eine Erklärung, warum so viele Orgeln dieser Bauart verworfen wurden, liegt neben dem gewandelten Klangideal der „Orgelbewegung“ in der leicht verzögerten Ansprache der Pfeifen bedingt durch die pneumatische Tonsteuerung. Anscheinend konnte man damit zur Erbauungszeit besser umgehen, so ist im Abnahme-Gutachten des Lehrers und Organisten Franz Müller von 1910 über die Dinse-Orgel in Nordend zu lesen: „Die Röhrenpneumatik arbeitet vorzüglich und ermöglicht die denkbar schnellsten Passagen und Triller“.

Wenn nach Jahrzehnten das sehr feine Leder an den mehreren hundert Membranen und Bälgen brüchig und porös wird, beginnt das System unzuverlässig zu werden. Die Folge sind Töne, die nicht mehr spielen- oder anders herum hängen bleiben. So gesehen war es längst überfällig, dass nun zum ersten Mal alle pneumatischen Verschleißteile restaurativ, denkmal- und sachgerecht erneuert wurden.

Die Chronik der Reparaturen und Umbauten ist schnell erzählt. Im Juni 1917 wurden im Zuge der Metall-Mobilmachung des 1. Weltkrieges vom Oberkommando in den Marken die zinnernen Prospektpfeifen enteignet, von den Gebr. Dinse ausgebaut und von der Wehrmacht verschossen. Januar 1919 konnte ein neuer Prospekt aus Zink eingebaut werden. Um 1930 sollen laut Literatur diverse Reparaturen durchgeführt worden sein. Eine Reinigung mit Holzwurmvergiftung konnten wir jetzt durch einen Anschrieb unter der Klaviatur des I. Manuals nachweisen. Dort steht zu lesen: „gereinigt / Xylamon LXX / Juli/Aug 1953 / Orgelbaumeister A.

100 Jahre Dinse-Orgel

Seite 5

Lenk / Berlin Hohenschönhausen“. In den 60er Jahren wurde alles in der Kirche, also auch die Orgel mit Deckweiß gestrichen. In den 80er Jahren war das Instrument unter der Obhut der Fa. Schuke, Potsdam. In dieser Periode wurden die Membranen unter den Tonkegeln, sowie ein Teil der Relaisbälgen erneuert.



Jetzt im Jahr 2003 haben wir das gesamte Werk zerlegt, ausgereinigt und die Pneumatik repariert. Es wurde nur die Beledung erneuert. Die originalen Balgplättchen kamen alle wieder zur Verwendung. Der monumentale Blasebalg in der Turmkammer wurde gereinigt und abgedichtet. Ein Zwickel musste erneuert werden. Die Tretanlage wurde instand gesetzt. Der Spieltisch und die Klaviaturen wurden aufpoliert, gebrochene Tastenbeläge wurden erneuert. Das Pfeifenwerk wurde behutsam im Sinne des romantischen Klangkonzeptes nachintoniert und in der vorgefundenen Tonhöhe (435 Hz/18°) reingestimmt.

Wir wünschen der Kirchengemeinde Rosenthal nun weiterhin viel Freude mit der sanierten Orgel. Mit ihr besitzen Sie ein von der Winderzeugung bis zu den Pfeifen original erhaltenes Instrument, das bis heute nichts von seiner Attraktivität verloren hat. Bei der derzeitigen Popularität von romantischer Musik im kirchlichen Bereich kommt dieser Orgel ohne Zweifel die Bedeutung eines Referenzinstrumentes zu. Möge ihr reicher, grundtöniger Klang die Gottesdienste und kirchlichen Feiern verschönern und vertiefen, uns künden vom kommenden Reich und uns im hiesigen stärken .

Klaus-W. Rensch, Orgelbaumeister, Restaurator im Orgelbau
21.11.2003